

Das Ich wird tief erschüttert WZ 8.4.14

LESUNG Die Dichterin Kerstin Preiwuß verstörte Zuhörer in Schiefbahn.

Von Janis Beenen

Schiefbahn. Regungslos sitzt Kerstin Preiwuß vor dem Altar der St. Hubertus-Kirche. Vor ihr steht ein kleiner, in roten Samt gehüllter Tisch, hinter ihr brennen einige Kerzen. Plötzlich ertönt aus der Orgel Johann Sebastian Bachs „Erhalt uns Herr bei deinem Wort“. Die junge Frau schließt für längere Zeit die Augen und genießt den Augenblick.

Als die Musik endet, sagt Preiwuß mit ruhiger Stimme: „Stellen Sie sich vor, dass ein Ich tief erschüttert wurde und versucht sich gut zuzureden.“ Mit dieser stimmungsvollen Situation eröffnet die preisgekrönte Dichterin die Lesung aus ihrem Band

„Rede“. Auf Einladung des Friedhofscafés Willich ist die Leipzigerin mit ihrem im Suhrkamp Verlag erschienenen Werk erstmals zu einer Lesung an den Niederrhein gekommen.

Den Zuhörern fiel es schwer, den Gedankensprüngen zu folgen

Der in 13 Teile gegliederte Gedichtband beschäftigt sich mit dem Monolog eines Ichs, das mit Hilfe der Sprache einen traurigen Anlass wie den Tod überwinden will. „Der Tod ist und bleibt ein großes Thema in der Dichtung“, sagt Preiwuß. Ihr Ziel ist es, die Kraft des Redens deutlich zu machen. Häufig hadert das Ich mit dem Prozess des Redens. So muss es feststellen: „Das Re-

den mit sich selbst eröffnet sich nicht.“

Häufig fällt es den Gästen schwer, die Handlung nachzuvollziehen. Zu groß sind die gedanklichen Sprünge des Ichs, das mal ein Saufgelage von Jägern beschreibt und im nächsten Moment einen Abstecher in die griechische Mythologie macht. Daher versuchen die Zuhörer, Fragmente nachzuvollziehen.

Ein besonders prägendes Element sind lange Assoziationsketten, die Preiwuß mit immer schneller und lauter werdender Stimme vorträgt. Diese verlangen den Zuhörern volle Konzentration ab. Teilweise wird die Lesung durch Musik von Organist Marcell Feldberg untermalt.



Die Dichterin Kerstin Preiwuß bei ihrer Lesung in St. Hubertus.

Am Ende bleiben viele Zuhörer nachdenklich auf ihrem Platz sitzen. Andere diskutieren vor der Kirche. „Die Autorin hat mich einige Male aufs Glatteis geführt“, sagt Christian Salice-Stephan. Seine Frau Katharina ergänzt: „Mich hat die Sprache sehr beeindruckt. Aber bei so vielen Gedanken kann man nicht sofort folgen.“ Auch Annegret Hawordt ist überwältigt: „Die Lesung hat mich ganz traurig gemacht.“